

Belag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Infere werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angeommen;
fern bei den Annoncen-Expeditionen: u. Sudspet: Haasen- stein & Vogler. A. V. Gold- berg-; in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Drake, M. Stern, H. Schaller, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler G. L. Daube & Co

Nro. 213. Hermannstadt, Donnerstag den 12. September 1889. 105. Jahrgang.

Zur Lage.

Budapest, 9. September.

Ein großes rheinisches, zuweilen als Mundstück der deutschen Reichsregierung gebrauchtes Blatt hat im vorigen Monat einer Ver- trachtung über das forden in Kraft getretene neue französische Wehrgesetz

weltlich der Vogesen zahlreicher, als östlich derselben, ist schlagfertiger und namentlich zu einem wichtigen Offensivstoße am Beginne des Krieges besser geeignet. Frankreich hat bedeutend mehr Cabres, schon im Frieden bespannte Batterien und Munitionskarren und nahezu auf Kriegsbüchse stehende Armeecorps, als Deutschland.

Reopoldstadt ein Wapflaufrit versendet, in welchem es als Schwach für die czechische Nation bezeichnet wird, daß die Wiener Czechen sich in einer Lage befinden, welche allen Grundrissen der Gerechtigkeit geradezu höhnisch spreche.

Feuilleton.

Das Spalierhäuschen.

Robelle in autorisierter Uebersetzung nach dem Französischen von E. Combe. (Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)
Louise dachte an nichts; sie schälte Kartoffeln für das Nachsteffen Herrn Birgil's, lauschte dabei mit halbem Ohr auf das Schnurren der Räge und sah zu, wie das Biered, welches die Sonnenstrahlen auf die Rückenflüsse zeichneten, allmählich verschwand.

sich lieblosend an deinen Rock schmiegt; während du die Kartoffeln mit dem kleinen spitzen Messer schälst, das dir — lang ist's her — ein ga- lanter Hausfrer verehrt, dem Messer, dessen Klinge und Griff schon so oft erlegt wurden, in dem du dich aber noch immer schmeichelst, das alte Messer zu erblicken; während du an nichts denkst — und das ist keine Lieblingemethode, zu überlegen — da, Louise, naht sich dein Geschick.

Der Reisende machte ein Gesicht wie Jemand, der sich inwendig höchst belüßigt fühlt; aus seinen Augen guckte der Schelm einen Augenblick, nicht länger, als einen Augenblick.
„Ach, Sie sind ein Fräulein? Bitte tausendmal um Verzeihung... Guten Tag, mein Fräulein. Ich bin hier doch recht auf dem Spalier- gürtchen, nicht wahr?“

ao d's

des besten ausgezeichnet. Um vor- auf denselben nehmen und Gewerbe-

Gebrü. ungen, Ge- berseibe zur als Zahn- Glanz der nach Ver- und erhält, Schuppen. e r auch s- m Namens- liegt.



ungs-Apparates [906] 11—12

reich, ndsfähig, und Rehl, wie

allerbesten an- 79% Rio, der Dürre blieb Gemeis besten bobage, Bunge- r W. Zentisch, digte mich voll- ich im Herbst sehr gut und nd im Sommer Herbst gefeet gaben 333 Pfb. zu 2 Gulden schosen).

der Regel ne Eurs- ren nur e bringen notivinten t es sich in Effect forafällig ge und . Kennt wirten. e sach- erscheint.

ratie be- t, 3—15

Aus Aden wird der „Kenja Stefani“ unter dem 6. d. gemeldet: Heute ist ein Courier für Malone, den Führer der italienischen Mission in Italien hier eingetroffen; dessen Mittheilungen zufolge ist Harar vollständig ruhig und befindet sich König Menelik noch in Antotto (?), wo er die gute Jahreszeit abwartet, um Tigreß zu occupiren.

Die Vereinigung der Militärbezirke von Kiew und Odessa unter dem Commando des Generals Dragomiroff ist auf eine Berücksichtigung des genannten Generals zurückzuführen, der als einer der hervorragendsten höheren Officiere der russischen Armee, der noch vor Kurzem den wichtigsten Posten des Chefs der Militär-Akademie des Generalstabs bekleidet hatte, den Wirkungskreis eines Commandanten des Militärbezirkles von Kiew als seinem Range nicht entsprechend erachtet hatte.

Der Central-Ausschuß der radicalen Partei in Serbien richtete an die Präsidenten aller Local-Ausschüsse ein Circular, in welchem diese aufgefordert werden, in ihren Kreisen die beunruhigenden Gerüchte über Kriegsvorbereitungen der Regierung, welche die Opposition aussprengt, energig zu dementiren und zu versichern, daß die Regierung absolut keine kriegerischen Absichten habe.

Die Steigerung der Militäraufgaben.

Berlin, 9. September.

Nach den Auslassungen officieller Blätter zu urtheilen, würde die nächste Session des Reichstages eine neue Militärvorlage bringen. Man zieht Vergleiche zwischen der französischen und der deutschen Heeresstärke, und spricht von der Nothwendigkeit, auf den Bau der deutschen Organisation ein neues Stockwerk aufzusetzen. Die Zukunft wird bald zeigen, ob diesen Erweiterungen ein bestimmter Plan zu Grunde liegt. Ehe auch nur die Umrisse eines solchen Entwurfes vorliegen, ist es nicht möglich, über den Inhalt ein Urtheil abzugeben. So viel aber ist gewiß, daß jedwede neue Militärvorlage ein neues Argument gegen das Septennat abgibt.

Die Bewilligung einer bestimmten Präsenziffer für sieben Jahre hat keinen Sinn, es sei denn, daß sie als Compromiß zwischen Reichstag und Reichsregierung aufgefaßt würde. Ein solches Compromiß setzt voraus, daß es von beiden Seiten geachtet werde. Die Volksvertretung verzichtet darauf, in den sieben Jahren Abstriche von der Präsenziffer vorzunehmen, auch wenn sie dieselben für erlaubt und geboten erachten sollte. Dann aber muß auch die Reichsregierung darauf verzichten, eine Erhöhung dieser Ziffer zu verlangen, ehe dieser Termin abgelaufen ist. Andernfalls ist das Compromiß eine pactio leonina, welche dem einen Theile alle Vorteile, dem andern alle Kosten zuweist.

Die Militärverwaltung hat sich an das Septennat nie gebunden. Wenn sie innerhalb des Zeitraumes, für welchen eine Vereinbarung getroffen ist, neue Vermehrungen der Wehrkraft für nöthig gehalten hat, so hat sie dieselben gefordert, ohne den Ablauf des Septennats zu erwarten.

Von officieller Seite hat man natürlich das Septennat mit der gegenwärtigen Lage des Welttheils zu rechtfertigen gesucht. Es ist wahr, daß sich seit dem Februar 1887 die Situation nicht so weit verbessert hat, um eine Herabsetzung der Präsenziffer rathsam erscheinen zu lassen. Aber was ist damit bewiesen? Konnte die Staatsleitung im Winter 1886/87 mit Sicherheit diesen Zustand voraussehen? Man rechnete damals vielfach mit einem ganz nahen Kriege. Wenn nun der Krieg in der That ausgebrochen und freigeich verlaufen wäre, weshalb hätte man zu besorgen, die Volksvertretung werde die Mittel verweigern, welche so gut wie der übrige Etat wäre auch der Militärverwaltung ohne Weiteres genehmigt worden.

Die Völker leben in einer rauhen Zeit. Sie sehen nicht ohne Sorge der Entwicklung der Dinge entgegen. Der Ausbruch eines verheerenden Weltkrieges, welcher über kurz oder lang entbrennen wird, wird als sicher vorausgesetzt. Es hat eine Zeit gegeben, in der man meinte, die Erklärung des Fürsten Bismarck, Deutschland müsse sich auf die Gefahr eines Krieges nach zwei Seiten als auf einen dauernden Zustand einrichten, bedeutet so viel, wie sich auf den Spigen der Bajonette betten. Heute hat dieser Ausdruck seine Schrecken verloren; die Nerven sind allmählig abgestumpft, und obwohl man den Ausbruch des Sullans in Rechnung zieht, blickt man doch nicht mehr ängstlich nach dem Seismographen.

Aber so entsagend selbst die liberale Partei angefaßt dieses Zustandes auf den ungeheuerlich wachsenden Militäretat blickt, so eindringlich muß sie doch die Wahrheit wiederholen, daß die Wehrkraft eines Volkes nicht gleichbedeutend ist mit der Zahl der Bajonette und Kanonen. Wie oft hat nicht in Kriegen der Geist Wunder gethan! Wie oft hat nicht eine kleine Zahl Krieger über eine vielfach überlegene Armee gestiegt! Der Geist ist es, der den Mutß beflügelt, die Ausdauer stärkt, die Kraft vervielfacht.

Unzahl kleiner Runzeln um die Augen, tiefe Falten neben dem mühen Mund, etwas Hartes und zu Freies in dem Ausdruck seiner grauen Augen, gewisse spöttelnde Töne in seiner Stimme ließen auf einen sehr vorurtheilfreien Menschen schließen, der im Kampfe um das Dasein sein leichtes Gepäck an ursprünglicher Arbeit längst verloren hatte. Sein Auftreten zeugte indessen von Intelligenz; trotz seiner blauen, gelbgestreiften Cravatte, welche ein Robbenknopf aus Guttapercha als Nadel zierete, hatte er nichts Gewöhnliches an sich. Aber die Manieren des Herrn Hector Schlauberbach waren von einer Ungezogenheit, die hart die Grenze freistellen, wo sie hätte beileigend werden können; sie athmeten eine Unverschämtheit, die man bei viel gutem Willen für das Ueberfließen eines glücklichen Temperaments und kameradschaftlichen Sichgehenslassens im besten Falle nehmen konnte.

„Ihre Rüche ist entzückend, ich mache Ihnen mein Compliment,“ sagte er einige Minuten später.

Louise verzogte es den Athem, und sie fragte sich ernsthaft, ob er sie zum besten habe. Ihre Rüche war sauber und aufgeräumt, das wagte sie, aber entzückend? Es war ihr nie in den Sinn gekommen, daß eine Rüche entzückend sein könne. Ja, das Zimmer eine Treppe hoch, die sogenannte „gute Stube“ — das war ein anber Ding; ihr Lob konnte man in allen Tonarten singen. Wenn aber dieser Herr die Rüche entzückend fand, was hätte er erst von den gestickten Gardinen, der rothen Decke auf dem runden Tisch, den in den Fensterrahmen aufgehängten Korbchen aus goldenen und grünen Perlen, der Commode mit dem Marmoraufsatz und der großen Vase aus böhmischem Glas gesagt?

„Glauben Sie, daß Herr Schäfer's Rückkehr noch lange anstehen wird?“ frag der Fremde von Neuem an.

„Er wird in zehn Minuten hier sein, und ich — ich habe noch nicht angefangen den Tisch zu decken,“ rief Louise in größter Aufregung.

„Er macht einen Spaziergang?“

„Er trägt wie alle Abende seine Arbeit in die Stadt.“

„Man hat, wie ich sehe, sehr regelmäßige Gewohnheiten hier in diesem Hause,“ meinte Hector Schlauberbach, die Beine übereinandererschlagend.

„Das gefällt mir, ohne Abwechslung kein Vergnügen. Wie weit ist es nach der Stadt?“

„Eine halbe Stunde.“

„Und bis zum Nachessen? Entschuldigen Sie einen armen Reisenden, mein Fräulein, aber die kräftige Vergnügung...“

(Fortsetzung folgt.)

Man hat neuerdings ausgerechnet, inwieweit im letzten Kriege mit Frankreich Deutschland in den Schlachten die Zahl für sich hatte. Es ist ein Gebot der Kriegskunst, die Truppen so geschickt zu verwenden, daß man, trotz absoluter Minderheit, in der Stunde der Entscheidung über die Mehrheit verfügt. Aber die Deutschen hatten oft gestiegt, auch wenn ihnen die Zahl nicht zur Seite stand, auch wenn sie weit in der Minderheit waren. Aber die Deutschen wußten, wofür sie kämpften. Die Felder von Belfort standen nicht unentwegt, weil ihre Vorgelegten es besaßen, sondern weil sie deutsche Männer waren, und manches Auge brach zu Tränen am Tage von Sedan, nachdem ihm der Deutsche Kaiser erschienen war.

Daß dieser Geist der Freudigkeit und Zufriedenheit nicht verloren gehe, sollte nicht minder die Sorge der Staatsleitung sein, als daß die Armee auf der Höhe der strategischen und tactischen Leistungsfähigkeit bleibe. Fürst Bismarck hat selbst von den „Imponderabilien“ gesprochen, welche schwerer wiegen als Bajonette und Millionen. Er hat gesagt, daß Deutschland nur einen Volkstieger führen werde, einen Krieg in welchem die Gerechtigkeit der deutschen Sache Febrermann handgreiflich sei. Dann werde die Nation wie ein Mann aufstehen, und der Furor teutonius werde unüberstehlich sein.

Aber es gibt noch andere Imponderabilien als hinsichtlich der Eröffnung eines Krieges. Ob ein Krieg ein Angriff- oder ein Vertheidigungskrieg sei, ist schließlich nur eine Sache der Diplomatie. Derlei kann man mit einiger Geschicklichkeit immer nach Belieben einrichten. Das müßte ein schlechter Staatsmann sein, der, wenn er Krieg führen will, es nicht einzurichten verstände, daß er in ganz bestimmter Zeit unabweisbar angegriffen würde. Indessen ob die Art des Angriffes auch den Völkern so genügend einleuchtend, um die Begeisterung der Abwehr zu erwecken, das können selbst die besten Diplomaten nicht immer genau vorausberechnen.

Um so sicherer werden sie in jedem Falle durch die Zufriedenheit des Volkes unterstützt werden. Diesen Umstand übersehen selbst große Diplomaten nicht selten. Was aber kann den guten Geist, den man in der Stunde der Noth anrufen muß, gefährlicher untergraben als offenes Mißtrauen gegen einen großen Theil, vielleicht sogar die Mehrheit des Volkes, gegen große Parteien, denen man den Patriotismus und die Vaterlandsliebe abspricht, als der Haber der Stände, Classen und Confectionen, zwischen denen es, wenn die Fahne ruft, keinerlei Unterschied geben darf?

Und auch der Umstand darf nicht übersehen werden, daß die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die Finanzkraft eines Volkes, ein Theil seiner Wehrkraft ist. Friedrich der Große hat gesagt, demjenigen gehöre der letzte Sieg, der den letzten Thaler habe. Die Militärverwaltung ladet daher eine große Verantwortlichkeit auf sich, so oft sie neue Lasten den Schultern des Volkes aufbürdet ohne den Fall „echter Noth“. In diese Noth vorhanden, so wird kein Patriot säumen, für das Vaterland einzutreten. Je gewisser diese Thatfache ist, um so mehr Vertrauen und Schonung verdient die Nation in ruhigen Zeiten, auf daß die Völker nicht wie die Ritter bei Sempach in ihrer überschweren Rüstung zusammenbrechen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. September.

(Militärisches.) Seine k. u. k. apostolische Majestät geruht allergnädigst Seiner k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Major im 102. Infanterie-Regimente die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchsten preussischen Ordens des schwarzen Adler-Ordens zu erteilen; zu ernennen: zum Oberarzt in der Reserve: den Reserve-Arzt Dr. Daniel Lupini des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Budapest, beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt.

Transferrirt werden: die Regimentsärzte 2. Classe: Dr. Eugen Behanyi de Begunze, vom 2. Husaren-Regimente, vom 11. Infanterie-Regiment; Dr. Josef Tyrman, vom Garnisons-Spital Nr. 17 in Budapest, vom 2. Husaren-Regimente; die Oberleutnant-Regimentsführer: Jonas Lichter, vom 62. Infanterie-Regimente, zum Montur-Depot Nr. 2 in Budapest; Anton Loos, des 8. Corps-Artillerie-Regimente, zugetheilt der Verwaltungs-Commission bei der 39. Infanterie-Brigade, vom 62. Infanterie-Regimente, zu dem derselbe einzuordnen hat; die Militär-Unter-Intendanten: Friedrich Graf, von der Intendantz des 15. Corps, zu der Intendantz des 8. Corps; der Militär-Regiments-Offizial 2. Classe: Eduard Luna, von der Intendantz des 5. Corps, zu der Intendantz der 8. Infanterie-Truppen-Division.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Oberleutnant: Guido Jettel, des 31. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate, Urlaubsort: Kronstadt).

Die Ablegung der Charge wird bewilligt: den Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Nicolaus Aron (Aufenthaltort: Galatz), Josef Karl (Aufenthaltort: Hermannstadt), Johann Manoiu (Aufenthaltort: Simon), Johann Wanta (Aufenthaltort: Guraro), Johann Medestianu (Aufenthaltort: Pretai), Johann Mosoiu (Aufenthaltort: Simon), Alexius Staiuc (Aufenthaltort: Westen).

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät hat anlässlich seines Aufenthaltes in Pamblofom und Kralowic aus seinen Privatmitteln folgende Spenden bewilligt: Zu Unterstüßungen für die Armen von Jaroslau und deren Umgebung 1200 Gulden, für das Internat der armen Jaroslauer Gymnasialisten 500, für das Sickenhaus in Jaroslau 200, für den Damen-Wohltätigkeitsverein in Jaroslau, als Beitrag zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt 200, für die Jaroslauer freiwillige Feuerwehr 100, für das israelitische Krankenhaus in Jaroslau 100, für die Armen in Kralowic und deren Umgebung 1200, für die in Folge der Mitternachts von Hungersnoth bedrohten Einwohner der Gemeinde Proscianec 300, für die freiwillige Feuerwehr in Zamarow 100, für die israelitische Cultusgemeinde in Kralowic zur Herstellung der Synagoge und des Badehauses 100 und zur Unterstüßung der in mehreren Bezirken Ostgaliziens von der Ueberschwemmung heimgeführten Gemeinden 3000, zusammen 7000 Gulden. — Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin sind am 8. d. Nachts aus Tyrnau in Wien eingetroffen. — Der Erzherzog ist — wie man aus Wien berichtet — mit seinem Sohne Ferdinand am 9. d. nach Leitomischl zu den böhmischen Manövern abgereist. Erzherzogin Maria Theresia begab sich in Gesellschaft ihres Bruders, des Herzogs von Dragana, am 9. d. nach Haib, um daselbst der Vermählung der Prinzessin Könenstein mit dem Grafen Albrecht Schönborn beizuwohnen.

Der Graf läßt durch einen russischen Maler ein Gemälde ähnlich dem Salmann'schen als Gegengabe für den Deutschen Kaiser anfertigen.

Der Graf erwirbt sich von Hannover nach Kopenhagen zurück und kommt erst dann nach Paris, um nicht direct aus dem deutschen Hauptquartier die Pariser Reise anzutreten. — Das italienische Königs-paar und der Kronprinz sind am 9. d. unter lebhaften Aclamationen nach Monza abgereist. Im Bahnhofs hatten sich die Mitglieder der königlichen Familie, der Herzog von Dragana und Prinz Victor eingefunden. — König Oscar von Schweden begibt sich in Begleitung des Kronprinzen Gustav in der nächsten Zeit zum Besuche des dänischen Königshauses nach Fredensborg. — Königin Natalie hat, wie die „Times“ melden, in der Nähe von Belgrad eine Bekleidung gekauft, wo

sie ständig wohnen will. Das Gut gehörte bisher dem serbischen Vertreter in Petersburg, Herrn Simics. In einem Briefe, welchen Königin Natalie an ihre Freundin Gräfin Dresekovic richtete, weist sie die von König Milan gegen sie erhobenen Anklagen zurück und sagt: „Meine Absicht ist, mich gänzlich der Erziehung meines geliebten Sohnes zu widmen, der nicht nur ein guter König, sondern auch ein guter Mensch werden muß.“ — Die abessinische Mission ist am 9. d. aus Mailand in Turin angekommen.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den leitenden Lehrer der Brooser k. ung. Staats-Mädchenschule, Alexander Bajna, in seiner derzeitigen Stellung bleibend bestätigt.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Ranglisten des Maroszlubauer Oberkatholikeramtes, Johann Szöllösy, zum Ranglisten beim dortigen k. Bezirksgerichte ernannt.

(Rundmachung.) Zur Sicherstellung der Arbeiten betreffend die Herstellung und Befestigung des Straßenkörpers zwischen Nr. 2 und 3 der Hermannstadt-Reservator Comitatsstraße, sowie betreffend die Reparatur der auf derselben Straße befindlichen und durch das Hochwasser beschädigten Brücke Nr. 11 wird am 14. September 1889, 9 Uhr Vormittags, bei dem Vicegupan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine schriftliche Offert-verhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präsumirten Kostenbetrage von 1147 fl. 68 kr. zu berechnenden 5%igen Vadium, bis 9 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim Comitats-Vicegupan um so gewisser einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat über die hinzuzugebenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegupan des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Bekanntmachung.) In der landwirtschaftlichen Lehrwirtschaft des Hermannstädter Comitates (Hermannstadt, Viehmarktplatz Nr. 10) werden für das Jahr 1889/90 sieben Knechte, in erster Reihe Bauernsöhne aufgenommen. Der Lehrkurs beginnt mit 1. October l. J. Jeder Eintretende soll: a) das siebzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben; b) gesund und körperlich so erkrankt sein, um die Feldarbeiten anhaltend ausführen zu können; c) in den landwirtschaftlichen Arbeiten bereits Erfahrung und einige Fertigkeit besitzen; d) eine Volksschule mit gutem Erfolge absolviert haben; e) sich über sein gutes sittliches Betragen durch ein oecdsämtliches Zeugnis ausweisen; f) sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen. — Die Knechte erhalten Unterweisung, Wohnung und Verköstigung unentgeltlich, außerdem auch einen Gehlohn von 3 fl. monatlich, der zur einen Hälfte monatlich baar ausgefolgt, zur andern Hälfte für den Knecht in einem Geldinstitute fruchtbringend angelegt und erst beim Austritte aus der Lehrwirtschaft ausgefolgt wird, sowie die Lehrwirtschaft auch für das Waschen der Leib- und Bettwäsche sorgt. Die Knechte haben ihre Kleider (Bauernkleider), Schuhe und Wäsche selbst in Stand zu halten. Ansuchen um Aufnahme sind bis längstens 25. September l. J. an den Leiter der Lehrwirtschaft, Julius Schuster, Hermannstadt, Viehmarktplatz Nr. 10, zu richten, welcher auch weitere diesbezügliche Aufklärung bereitwillig erteilt.

(Für die Chorschule des Musikvereins) können noch heute um 4 Uhr Schülerinnen angemeldet werden. Der Unterricht beginnt für den I. und II. Kurs am Montag, den 16., für den III. Kurs am Mittwoch, den 18. September.

(Männerchor „Germania“.) Heute beginnen die ordentlichen Vereinsübungen wieder.

(Fehlere.) Die Hermannstädter Gendarmerie hat in Großschauern bei zwei Insassen verhaftete gestohlene Sachen beschlagnahmt, welche die Besitzenden von einem Diebe, der sich Jlie Bunacs nennt und in Schorfen wohnt, spottbillig angekauft hatten.

(Pferdediebstahl.) Dem Großschauer Einwohner Georg Pilner sind 2, dem Georg Mai von ebendort ist ein Pferd von der Weide weg gestohlen worden. Die Diebe, deren einer aus Ober-Schöck, der andere aus Unter-Schöck ist, verhaftet sich auf dem Wiener Markte Pferdewäsche und führten die Thiere über das Brozger Raftel nach Rumänien. Man erwartet die Langfinger bei ihrer Rückkehr mit offenen Armen.

(Süßer Diebstahl.) Johann Haschel, Notar in Stolzenburg, hatte seine volle Freude an einem prächtigen Bienenkorb, welchen er dem Bakile Frezilla, weil dieser auch ein Freund der Bienenzucht ist, zur Aufbewahrung und Besorgung anvertraut hatte. Eines schönen Morgens war sowohl der Bienenkorb des Notars als auch der des Besorgers verschwunden. Der Dieb scheint ein Freund guten Honigs, möglicherweise auch des Sündengeldes gewesen zu sein, welches er für die beiden Bienenkörbe zu erhalten hoffte.

(Brandchronik.) In Abegen ist das Strohdach des Hauses der Witwe Anna Sell abgebrannt. Der Schaden beträgt 40 fl. — In Porzjota wurde ein Kornesim des Moije Druga in Brand gesteckt. Wegen Verachtens, den Brand gelegt zu haben, wurde der dortige Insasse Moije Gureile verhaftet.

(Den Rechten gefunden.) Dumitru Bardas aus Schore übergab auf der Braza dem Juon Bakile Burlac aus Unter-Schöck eine Stute und ein Füllen mit dem Ersuchen, dieselben nach Schore zu bringen. Der Vertrauensmann verbrachte aber das Füllen bei einem Schankwirtze in Ober-Vorumsch und die Stute hinwieder im Stalle eines verachteten Pferdewäsche in Ober-Schöck. Die Gendarmerie sorgte die beiden Verächte aus und stellte Füllen und Stute dem rechtmäßigen Eigenthümer zurück.

(Stiftung.) In Déva haben Katharina Masvillagi und deren Schwester Witwe Simon Lopacz geb. Rebela Masvillagi zum Andenken ihrer verstorbenen Enkelin Rosa Masvillagi eine Stiftung von 4000 fl. gemacht. Von den Zinsen soll an der Dévaer Staats-Oberrealschule ein ungarischer Knabe erzogen werden. Der Betrag ist in Anwesenheit des k. k. Notars Josef Sandor dem Dévaer Bürgermeister Anton Jzfely übergeben worden.

(Blattern.) In Klausenburg ist die Blatternkrankheit aufgetreten. In Folge dessen hat der dortige k. Anwalt die Impfung der Häfflinge verfügt.

(Beschwerde.) Vor dem Klausenburger k. Obergerichtselte gelangt am 24. d. von dem Publicisten Josef Petran gegen den Theaterdirector Moriz Ditroi wegen Ehrenbeleidigung angebrachte Beschwerde zur Verhandlung.

(Strafsachricht.) Der wegen Beschuldigung zu sechsmonatlichem Kerker verurtheilte Redacteur des „Erd. Hir.“ Josef Korbully wurde von Sr. Majestät begnadigt und am 9. d. nach dreieinhalbmönatlicher Haft auf freien Fuß gesetzt.

(Zwei Trinkprüche.) Der Trinkpruch des Königs Albert auf den Deutschen Kaiser bei der Festafel am 7. September hat nach dem „Dresdener Journal“ folgenden Wortlaut: „Se. Majestät! Sieben Jahre sind verfloßen, seit das zwölfte Corps zum letzten Male das Glück hatte, Ihren ruhmreichen Großvater, Unseren unvergesslichen Kaiser Wilhelm, in seiner Mitte zu sehen. Damals begrüßten Wir in ihm den freigeirten Führer aus vergangenen Zeiten. Heute haben Wir die Freude, den Feldherren der Zukunft, den Führer des deutschen Volkes in Gefahr, in Unserer Mitte zu sehen. Nehmen Se. Majestät die

Versicherung entgegen: Wie wir Alten in schweren und guten Tagen zu Ihrem verehrten Großvater, Unserem ruhmreichen Kaiser treu geblieben, so werden wir und die Jüngeren dieses Corps, sowie Alle, die uns nachkommen, freudig dem Kaiser G. M. Majestät folgen, wenn es die Gefahr des Vaterlandes erfordert. Meine Kameraden des zwölften Corps! Ich fordere Sie auf, die Gläser zu heben auf das Wohl G. M. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II. Er lebe hoch, hoch, hoch!

Kaiser Wilhelm brachte folgenden Teihspruch aus: „Gestatten G. M. Majestät, Ihnen für Ihre huldvollen Worte meinen herzlichsten Dank zu sagen. Ich ergreife zu Ihrer Freude und tiefbewegten Herzen die Gelegenheit, an dieser Stelle, wo vor sieben Jahren Mein hochseliger Großvater verweilt, Meine Dankespflicht G. M. Majestät gegenüber zu erfüllen. Es ist eine große Schuld, die ich abzutragen habe. Viele Jahre haben G. M. Majestät mit unwandelbarer Treue und Gnade für mich gelorgt und sich um mich bekümmert. Wie G. M. Majestät wohl bekannt, hat vereinst mein verstorbenen Vater mich G. M. Majestät besonders ans Herz gelegt, mit der Bitte, Sie möchten für mich sorgen, wenn ich einmal etwas Menschliches trafe. G. M. Majestät haben diese Bitte in hochherziger Weise erfüllt. Ich habe schon lange Jahre Meines Lebens einen innigen Freund und väterlichen Berater an G. M. Majestät gefunden. Ich bin hoch erfreut, hier meinen warmen Dank zum Ausdruck zu bringen. In G. M. Majestät verehere ich denjenigen Zeitgenossen, der unter dem Commando Meines hochseligen Herrn Großvaters mit ruhmreicher Hand an der Wiedergewinnung unserer alten Freiheit und an der Neubegegründung des Deutschen Reiches erfolgreich mitgearbeitet hat. Raum ist der Höhe, für unsere Nation vielbedeutende Tag dahingegangen, wo des Feindes Macht zusammenbrach, wo G. M. Majestät Corps ein so gewichtiges Wort mit in die Waagschale warf, so haben G. M. Majestät die kriegsbereiten Söhne des Reiches jetzt wiederum versammelt, um zu zeigen, daß die Tradition und die Arbeit, welche im Jahre 1870 bereits bedeutende Erfolge aufzuweisen hatten, im Frieden unentwegt und mit frischer Thätigkeit fortgeführt werden. — Wir aber ergreifen unsere Gläser und trinken auf das Wohl des hohen Herrn und schätzenswerten Führers und Vaters seines Vaterlandes, der noch vor wenig Monaten das unergleichlich schöne Fest mit seinem Volke feiern durfte, auf das Wohl G. M. Majestät des Königs Albert. Er lebe hoch!“

— (Aktentatsgerücht.) „Gaulois“ meldet aus Berlin, daß daselbst Gerüchte über ein Attentat circuliren, welches am Eingange des Potsdamer Palastes verübt worden sein soll. Der betreffende Attentäter soll verhaftet worden sein.

— (Herz und Hand.) Was doch ein glücklicher Zufall bei einem drohenden Unglück nicht Alles vermag! Der Held der kleinen Geschichte, die wir im Nachfolgenden erzählen, weiß davon viel Erstaunliches zu berichten, und der glückliche Zufall, der das drohende Unglück verhütet, hat ihn zum Glücklichen der Menschen gemacht. Ein schmaler Marsch, der auf Urlaub an einem unserer reizenden Alpenseen weilte, rettete einer jungen und feinsinnigen Engländerin das Leben. Wie das geschah, ist kurz gesagt: Die reizende Mägdlein ruberte allein auf dem See, das Boot kippte um, sie kam mit den Wellen in enge Berührung und wäre vielleicht ertrunken, wenn der schmucke Officier nicht rasch zur Hand gewesen wäre und ihr auch für ihn so kostbares Leben gerettet hätte. . . Wir sagen: „vielleicht ertrunken“, denn die böse Fama will bestimmen, daß die ganze Ertrinkungsgefahr eine abgemachte Sache war, um das Herz der guten Mama und Schwiegermutter in spe zu erweichen und für die Wünsche des jungen Cavaliers und seiner angebeteten Mägdlein empfänglich zu machen. . . Der jedenfalls sehr geschickte Plan ist vollkommen gelungen und der junge Marsch erhält Herz und Hand und die zehn Millionen Gulden der schönen Mägdlein. Die Geschichte macht in der sehr geschickten Frauen-geschichte an dem See viel von sich reden und wird einstimmig als sehr interessant bezeichnet.

— (Das Älteste bis jetzt bekannte Schriftstück von Luther's Hand) sind die in der Zwaidauer Rathsbibliothek aufgefundenen Bemerkungen und Ausführungen Luther's zu den Sentenzen des Petrus Lombardus, über welche er im Jahre 1510 zur Erlangung der theologischen Licentiatenwürde in Erfurt Vorlesung zu halten hatte. Die Schrift soll besonders deutlich Luther's damalige Stellung zur Scholastik erkennen lassen und für die Beurtheilung seines Entwicklungsganges von besonderem Werthe sein. Auch einige andere Schriften Luther's, von deren Dasein bisher nichts bekannt war, sind in derselben Rathsbibliothek, welche eine Reihe bekannter Schätze aus der Reformationszeit in sich birgt, in den letzten Wochen aufgefunden worden. Von Luther's Schrift „über die, welche in einer Kirche Missethäter sind“, fand sich ein bereits aus dem Jahre 1511 stammender Druck, der somit zeigt, daß Luther's älteste Druckschrift juristischen Inhalts war. Die letzten Worte, die Luther an seinem Todestage niedergeschrieben, waren bisher nur in deutscher Uebersetzung bekannt; jetzt hat sich in Zwaidau der lateinische Wortlaut in einer von Luther's Freund Boach herrührenden Handschrift vorgefunden.

— (Ein drohlicher Proceß) kam dieser Tage in Frankfurt a. M. zur Entscheidung. Eine ältere Köchin unterhielt mit einem Schneider ein Verhältnis. Er führte sie Sonntags spazieren und sie schritt die Rollen; auch an den Wochentagen sorgte sie für sein Nachsteffen. Mithin kam sie dahinter, daß ihr Anbeter auch einem jüngeren Mädchen den Hof machte. Sie gab ihm nun den Laufpaß und klagte — nicht auf Scheidung, sondern auf Ersatz ihrer Ausgaben. Für Bezahlung der Besche bei den sonntäglichen Promenaden hatte sie 120 Mark und für gelieferte Nachsteffen 50 Mark in Ansatz gebracht; außerdem forderte sie 200 Mark zurück, die sie ihrem ungetreuen Liebhaber in Baar geliehen hatte. Der Schneider machte eine Gegenrechnung, in welcher er ausführte, daß er die Zeit, in welcher er gezwungen gewesen sei, die Köchin auszuführen, sehr gut in seinem Verufe hätte verwenden können. Es wäre ihm nicht eingefallen, sie allsonntäglich abzuholen, wenn sie nicht versprochen hätte, alles, was gebraucht werde, zu bezahlen. „Und wenn das ganze Knochengeld draufgeht“, habe sie öfters gesagt, „heut wird flott gelebt.“ Unter solchen Umständen er ist nicht der Bräutigam, sondern der gebungene Ausfühler gewesen. Nachsteffen könne sie gar nicht in Anrechnung bringen, denn das habe sie nicht bezahlet, sondern vom herrschaftlichen Tische mit zum Stellbischen gebracht; es seien ein paar lumpige Cotelettes und Braten gewesen. Sein Bier dazu habe er sich selbst kaufen müssen. „So“, rief sie unter allgemeiner Hülfsleistung, „ich werde dem Herrn auch noch des Abends die Burgel schenken!“ Die baaren Darlehen erkannte der Schneider bis zur Höhe von 150 Mark an. Köchin wurde mit ihrer Entschädigungsforderung für gepächte Ausgaben beim Spazierengehen und mit Forderung für Nachsteffen, ebenso wurde der Widerkläger abgewiesen und letzterer zur Zahlung der Schuld durch baarere Darlehen, so weit er sie anerkennt, verurtheilt. Für die Verhinderung wurde Köchin beweispflichtig erklärt. „Ich will die 50 Mark gar nicht“, sagte sie, „ich bin aufrieben, wenn er mir die 150 Mark bezahlet!“ „Ich wünsche, Du hättest sie schon“, sagte der Schneider und ging davon.

— (Lenau's Braut) Die „Frl. Btg.“ berichtet: Am 6. d. Früh ist hier Fräulein Susanne Marie Behrens, die einstige Braut Nikolaus Lenau's, dahingeshieden. Sie starb im 78. Lebensjahre, erreichte also genau daselbe Alter, in dem Sophie v. Bwenthäl, die im Leben des Dichters eine so verhängnisvolle Rolle gespielt, am 10. Mai d. J. zu Wien verstorben ist. Lenau's erste Begegnung mit Marie Behrens erfolgte 1844 zu Baden-Baden. Marie Behrens war eine zarte Gestalt, voll Anmuth etwas Madonnenhaftes im Antlit,

ihr Wesen sanft und ruhig. Genau zählte damals 42, seine Braut 33 Jahre. Bekanntlich wurde der Dichter schon einige Monate später im Hause seines Freundes, des Hofraths Reinbeck in Stuttgart, von Wahnsinn ergriffen. Marie Behrens erfuhr, wie es heißt, die Erkrankung ihres Bräutigams aus einem Zeitungsblicke, gerade als sie im Begriff stand, zu ihm zu reisen. Sie blieb unvermuthet und verbrachte ihre Tage in tiefer Zurückgezogenheit. Zahlreiche Briefe des Dichters befanden sich in ihrem Besitz. Welche Verfassung die Heim-gangene über diese werthvollen Schriftstücke getroffen, ist noch nicht bekannt.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Maler Grandjean am 6. d. in Paris.

— (Eine neue Wochenschrift) erscheint vom 1. October ab unter dem Titel „Deutschland“ im Verlage von Carl Flemming in Glogau. Diese Zeitschrift bezweckt, wie aus dem Inzerate unserer gegenwärtigen Nummer ersichtlich, als Central-Organ für das gesammte deutsche Geistesleben zu fungiren. Da es der Verlagsabhandlung gelungen ist, zur Leitung ihres neuen Unternehmens den bewährten Publicisten Fritz Wauthner und zur Mitarbeit die gediegensten Kräfte auf den verschiedensten Gebieten zu gewinnen, so steht in der That zu erwarten, daß die Wochenschrift „Deutschland“ sich bald für das vorwärtsstrebende, gebildete deutsche Publicum geradezu unentbehrlich machen wird.

— (Eine neue Behandlung des Kopfschmerzes) ist man in Berliner medicinischen Kreisen auf der Spur, nachdem die erste Veranlassung dazu von London ausgegangen ist. Vor längerer Zeit machte daselbst ein Arzt bereits die Beobachtung, daß sich ein Kopfschmerz, der, wie bei so vielen Menschen, seine Ursache in zu starkem Blutandrang hatte, beim Schlürfen von kaltem Wasser milderte und bisweilen sogar ganz aufhörte. Nun hat ein deutscher Arzt, Namens Kroneder, schon früher die physiologische Erfahrung gemacht, daß das Schlürfen vom kalten Wasser den Puls beschleunigt. Diese beiden Thatigkeiten veran-lassten nun jenen Berliner Medicinalrath, weitere Untersuchungen und Beobachtungen in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Blutdruck und Kopfschmerzen anzustellen, wobei er zu dem merkwürdigen Resultat kam, daß sich unter zweihundert Fällen von Kopfschmerzen, die er beobachtete, ein großer Theil nach Schlürfen von kaltem Wasser besserte, ein anderer kleiner Theil unverändert blieb und der Rest sich sogar verschlimmerte. Begründet sind diese letzteren abweichenden Fälle in einer besonderen zu dem Blutdruck in Beziehung stehenden Constitution der Patienten. Beobachtet wurden die Wirkungen des kalten Wassers schon beim Nippen desselben, währenddessen der Puls sofort stieg, insofern er nach beendeten Schlucken sofort wieder abnahm. Da es keine billigere und andererseits keine scheinlich unschädlichere Medicin geben dürfte, so kann Jeder, der mit dem gleichen Uebel behaftet ist, die Wirkung des kalten Wassers an sich selber probiren.

— (Eine Reise auf dem Zweirad.) Ein russischer Officier, der die Reise nach Paris auf dem Zweirad unternommen hat, ist, der „R. Pr. Z.“ zufolge, dieser Tage in Berlin angelangt. Derselbe, Baron von Kellestrauß, ist Capitän der Festungsartillerie in Kowno, einer Festung, die 100 Kilometer hinter der preussischen Grenze gelegen ist. Der Baron ist am 14. August, Mittags 12 Uhr, von Kowno abgefahren und hat Berlin am 26. August, Abends 7 Uhr, erreicht. Er gönnte sich je dreimal einen halben Tag Erholung: in Königsberg, in Jastrow und in Friedberg. Durchschnittlich legte er täglich nicht mehr als 100 und nicht weniger als 50 Kilometer zurück. Sein Gepäck betrug 30 Pfund, wovon 20 Pfund auf dem Vorderrad und 10 Pfund auf dem Sattel befestigt sind. Baron von Kellestrauß hat überall das liebens-würdigste Entgegenkommen gefunden. Er erzählt, daß ihn die Einwohner der Dörfer, die er passirte, oft große Strecken weit begleiteten.

— (Der höchste Garten Europas.) Im Entenmontthal an der St. Bernhardsstraße wurde ein großer botanischer Garten angelegt, der kürzlich eingeweiht wurde. Wie ein Berichterstatter der „Gazette de Lausanne“ berichtet, liegt dieser höchste Garten Europas auf einem inmitten der Thalwälder freistehenden, etwa 60 Meter hohen Hügel gleich am Ausgang des Dorfes, von wo aus man einen umfassenden Ausblick auf die Straße und das Thalgebirge genießt. Vor ungefähr zwei Monaten wurde der erste Spatenstich gethan, und heute ist wandelt man bereits auf zwei gut gepflegten Fußwegen im Blick den Hügel hinan und trifft hierbei der Höhe nach über 2000 der am meisten charakteristischen Vertreter der Alpenpflanzen aus allen Erdtheilen an, was einen eigenartigen und für den Botaniker höchst interessanten Anblick gewährt. Dieser merkwürdige botanische Garten, der den Touristen gegen bestehendes Eintrittsgeld offen steht, wird von den Gemeindegewörden von Bourg-St. Pierre beauftragt und verwaltet. Es ist dies ein kleines, etwa 400 Einwohner zählendes Bergdorf im Bezirk Entenmont (Canton Valais).

— (Das Märchen vom Mokka.) Allen Verehrern des sogenannten echten Mokka-Kaffees dürfte durch folgende Mittheilung eine schwere Enttäuschung bereitet werden. Nach einer Mittheilung des „Journal of Commerce“ gibt es überhaupt keinen „Mokka“-Kaffee. Der wirkliche „echte“ Mokka kommt aus Jemen, einer arabischen Provinz nördlich vom Golf von Aden, deren Hauptort an der Küste Mokka ist. In Mokka selbst wächst gar kein Kaffee! Die Menge der jährlichen Kaffee-Ausfuhr beträgt etwas mehr als 10,000 Tonnen, aber ein großer Theil davon ist auch nicht einmal in Jemen gebaut, sondern wird von Ostindien nach Mokka gebracht, um von dort aus, mit arabischem Kaffee gemischt, weiter verschifft zu werden. Von dem unter der Flagge „Mokka“ verkauften Kaffee ist also sehr wenig in Jemen gewachsen; ein Theil kommt aus Ostindien, ein anderer aus Afrika, ja sogar aus Brasilien. Englische Kenner berichten auch, daß nicht eine Bohne des besten von Mokka aus verschifften Kaffees weiter als bis Konstantinopel gelange. Die besten Sorten werden für den eigenen Gebrauch der reichen Mokkaer verlesen und nur die blaffen, verkümmerten und zerbrochenen Bohnen erreichen fernere Länder.

— (Folgende die geschmackvolle Grabschrift) trägt ein Leichenstein auf dem Friedhofe einer württembergischen Gemeinde:

Sie ruht Theresia frei,  
Sie ruht in aller Eil.  
Von Herkuleshöflein sie herab,  
Sie fiel in eine Gabel  
Zum großem Entsetz  
Und fand darin ihr Grab.

— (Ein Zeichen der Zeit.) „Ach, liebe Frau Nachbarin, Sie liegen ja darnieder. Was fehlt Ihnen denn?“ — „Ich muß unbedingt das Bett hüten.“ — „Sind Sie krank?“ — „Nein, das nicht, aber wenn ich's nicht hätte, trägt's mein Mann in's Bersagamt.“

— (Woburne Werbung.) „Ich sehe, mein Herr, Sie lieben mich. Soll ich mit Ihrem Vater sprechen?“ — (Wenn sie locht.) Junge Frau (zu ihrem Mann): „Wie hat Dir denn der Kuchen geschmeckt, Alois, den ich Dir aus's Bureau geschickt habe?“ — „Ich habe ihn nicht versucht, liebe Henriette.“ — „Ja, was hast Du denn damit angefangen?“ — „Ich dachte, ich soll ihn als Briefbeschwerer verwenden!“

**Volkswirthschaftliches.**

„Der Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen. Die Gesellschaft befaßt sich mit allen auf das Leben des Menschen Bezug habenden Versicherungsgeheimnissen, und zwar: a) mit Versicherungen auf den Todesfall und Ausruher-Versicherungen; b) mit Versicherungen

auf den Todesfall und Gegenversicherung der für Versicherungen auf den Lebensfall geleisteten Einlagen; c) Versicherungen von Leibrenten, Versicherungen mit Antheil am Gewinne. Die Gewinnantheil-Dividende betrug im Jahre 1888: a) für die zur Liquidation gelangten Versicherungen auf den Lebensfall 25,066% des versicherten Capitals; b) für die Todesfallversicherungen 25% der Jahresprämie; c) die Ergebnisse der im Jahre 1888 liquidirten Associationen repräsentiren eine Verzinsung der geleisteten Einlagen bis zu 6% Zins auf Zins. Actiencapital und Gewährleistungsfonds am 31. December 1888: fl. 36,471,934.03. Laut legtem Rechenschaftsberichte war der Versicherungssumme am 31. December 1888: fl. 173,767,929.88 Capital und fl. 52,079.40 Rente. Auszahlungen: für Todesfälle bis 31. December fl. 16,850,886.04, für liquidirte Versicherungen auf den Lebensfall 1871—1889 fl. 45,027,372.86, zusammen fl. 61,878,258.90. General-Repräsentanz für Ungarn Budapest, Dealplatz, im Gesellschaftshause, Antershof Nr. 6.

**Neueste Nachrichten.**

Warschau, 10. September. Die Telegramme über den herrlichen Empfang des Kaiser-Königs seitens der polnischen Bevölkerung in Galizien durften infolge eines Verbotes nicht abgedruckt werden.

Paris, 10. September. Charakteristisch für die Tendenzen des russischen Pressbüros ist die Meldung der „Agence Libre“, Deutschland habe von Italien die Ausweisung Rossin's wegen dessen Reden gegen die Tripel-Allianz verlangt.

Wien, 11. September. Der „Reichswehr“ zufolge wird FML. Baron König zum General-Infanterie-Inspector, FML. Baron Schönsfeld zum Corps-Commandanten in Wien und Erzherzog Johann zum Corps-Commandanten in Graz ernannt werden.

Berlin, 11. September. Ein kaiserliches Handschreiben gewährt dem Finanzminister Scholz in halbvollem Ausdrücken einen sechsmonatlichen Urlaub wegen dessen Augenleiden.

Breslau, 11. September. Eine Ordre des Reichslandtags gestattet die Schweineinfuhr aus Ungarn, wenn die Thiere sofort geschlachtet werden.

Paris, 11. September. Der Präfect des Seine-Departements hat die Candidatur Boulanger's und Rochefort's zurückgewiesen.

Petersburg, 11. September. Ueber Vortrag des Kriegsministers hat der Czars die unverzügliche Vermehrung des Parkes der sibirischen Eisenbahnen anbefohlen.

**Lotto-Ziehung**  
vom 11. September.

Hermannstadt: 4 62 16 30 9.

**Fremdenliste**  
vom 11. September.

- Hotel Heinrich. Reußhüter, Kaufmann, von Kronstadt; Fischer, Ehemmel, Kaufleute, Carl, Oberlieutenant, von Wien; Reagub, Viehhändler, von Szamos-Ujvár; E. Groß, Viehhändler, von Großwardein; F. Juncz, Grundbesitzer, von Abrudbánya.
- Hotel Kaiser. J. Baitersch, Balarica, Samuel Pusas, Kaufleute, von Szeged; Remete; Stefan Keszli, Elias Ungabun, Lieutenant, von Szeged; Friedr. Kun, Lieutenant, J. Poljeidirector, von Miskolc; Stefan Lolar, Lehrer, von Abony; Alex. Dajka, Güter-Director, von Mitebás; Friedr. Scheel, Lieutenant, Jacob Sturm, Mar. Ritter, Kleiderhändler, von Karlsburg; Romeo Popovic, Beamter, von Nagy-Gyeny; Julius Szalacs, Amtsbeamter, von Szeged; Eduard Berger, Musik-Director, von Szeged.
- Hotel Welker. Ferdinand Popuni, von Klausenburg; M. Eibenschütz, Kleiderhändler, von Maros-Balarbeit; S. Hammel, Stübhaber, von Keutlingen; Alexander Körsing, Stübhaber, von Aitos; Emil Köhler, Stübhaber, von Kronstadt; Heinrich Wolf, Stübhaber, von Szeged; Salovek, Hotelier, von Miskolc; Dionys Balogh, Privatier; Knarr, Kleiderhändler, von Karlsburg.
- Hotel Habermann. Josef Gall, Gastwirth, von Szamos-Ujvár.

Der Circus ist wand gebekt und vor



mit wasserreicher Regen gut geschüt.

**Grand Cirque** **SIDOLI**

auf dem Her- **mannsplatze.**

Heute Donnerstag den 12. September 1889:

**Grosse brillante Vorstellung**

im Gebiete der höheren Reitkunst, Pferdadressur, Gymnastik, Ballet, ickarischen Spielen, Seiltanz und Pantomimen.

Besonders interessantes u. reichhaltiges Programm.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang präcise 7 Uhr.

Wäheres die Anschlagzettel.

Achtungsvoll  
**Th. Sidoli,**  
Director.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 10. September.

Ung. Solbrente 6%.....	99.60	Ungarische Prämien-Lose.....	188.—
" Solbrente 4%.....	99.60	Reichsregulirungs-u. Szeged-Lose	129.50
" Papierrente.....	94.70	Deherr. Staats-Schuld in Papier..	82.50
" Wienbahn-Anlehen.....	—	Deherr. " " in Silber.....	84.25
" Ob. I. Emiffion St.-Oblig.	99.75	Deherr. Solbrente.....	110.—
" " II.....	112.25	1860er Staats-Anlehen.....	127.50
" 1876er Staats-Oblig.....	—	Deherr.-ung. Nat.-Baukt.-Actien..	908.—
" Grundentlastungs-Obligat..	104.75	Ung. Creditbank-Actien.....	316.25
" Grundentl.-Oblig. m. Verlosf.	104.75	Deherr. Credit-Actien.....	305.80
Temes-Banat Grundentl.-Oblig.	104.75	Silber.....	—
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verl.	104.75	R. 1 Ducaten.....	5.68
Siebenb. Grundentl.-Obligation.	104.75	20 Francs-Stücke.....	9.48
Kroat.-Slabon.....	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.25
Ung. Reichent-Obligation.....	92.75	Sonbon (für dreimonatl. Wechsel)	119.50

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 11. September.

Ung. Solbrente.....	99.75	Deherr. Staats-Schuld in Papier..	88.50
5-procentige Solbrente.....	99.75	Deherr. " " in Silber.....	84.40
4-procentige Papierrente.....	94.70	Deherr. Solbrente.....	110.—
" Wienbahn-Anlehen.....	—	1860er Staats-Anlehen.....	128.—
" Ob. I. Emiffion St.-Obl.	99.90	Deherr.-ungarische Bauktactien..	910.—
" " II.....	117.—	Ungar. Creditbank.....	315.50
" " III.....	111.80	Deherr. Creditactien.....	304.75
Ung. Grundentlastungs-Obligation	104.70	R. 1 Ducaten.....	5.68
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlosf.	104.70	20 Francs-Stücke.....	9.49
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	104.70	100 Franc Deutsche Reichswährung	58.20
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verl.	104.70	Sonbon (für dreimonatl. Wechsel)	119.50
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.70	Deherr. Postrenten, 5%, Bremer	99.25
Kroat.-Slab. " " " " " "	105.—	Staatliche Pica.....	46.35
Ungarische Prämien-Lose.....	187.80	Kaiserlicher Rubel.....	1.51
Reichsregulirungs-u. Szeged. Lose	129.80	20 rumänische Lei.....	9.85

M.-Z. 8152/1889.

[725] 2-3

### Zu vermieten

vom 1. October 1889 an, eventuell auch zu verkaufen ist das Haus sammt Garten **Waisenhausgasse Nr. 1.**  
Nähere Auskunft beim städtischen Wirtschaftsamte.  
Hermannstadt, am 9. September 1889.

Der Magistrat.

3. 2807/1889.

[719] 3-3

### Concurs,

welcher zur Befestigung der **Gemeinde-Gebammenhülle** in Sachsenhausen nochmals ausgeschrieben wird.

Bezüge:

1. An Gehalt aus der Mobilcassee jährlich 12 fl.;
  2. für jede Geburt von der betreffenden Partei je 20 Riter Frucht;
  3. Berechtigung, 2 Stück Rindvieh ohne Zahlung einer Tage auf die Gemeindegewerbe zu treiben.
- Die mit dem Diplom und eventuellen weiteren Zeugnissen versehenen Gesuche sind bis zum **25. d. M.** beim gefertigten einzureichen.  
Reschkirch, am 6. September 1889.

Der Ober-Stuhlrichter.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Neuer und alter Hauskalender für 1890.

Derselbe enthält:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondesviertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Ostertabelle, den Jahresregenten, Gerichtstagen, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, den Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen, landwirtschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den Zonen-Tarif, den neuesten Eisenbahn- und Postkurs, Fabrikordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempeltarif etc.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte.  
Preis: **20 Kr.**, mit Franco-Postaufschlag **25 Kr.**

## Inserate jeder Art

für den illustrierten

„Siebenbürgischen Volkskalender 1890“

mit Schematismus (XXXIX. Jahrgang)

werden spätestens bis Mitte October l. J. angenommen.

Die p. t. Inserenten werden daher höflichst ersucht, die geschäftigen Aufträge im eigenen Interesse umso gewisser bis zu obigem Termin an die unterfertigte Kalender-Verlagshandlung einzuliefern, da mit Ende October l. J. der Inseratenteil des Kalenders wegen Beginn des Druckes geschlossen wird.

Die **Inserationspreise** für den „Siebenbürgischen Volkskalender“ sind inclusive der staatlichen Inzeraten-Stampelgebühr folgende: eine halbe Octav-Seite 3 fl., 50 Kr., eine ganze Seite 6 fl., zwei Seiten 11 fl., jede weitere Seite 5 fl.

Th. Steinhaussen's Nachfolger  
(Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei n. Kalender-Verlagshandlung.

## Promessen

auf  
**Theissthal-Lose,**  
Haupt-Treffer fl. 100.000,  
à fl. 2.— sammt Stempel,

ferner auf

**4% Ungarische Hypotheken-Lose,**  
Haupt-Treffer fl. 50.000,  
à fl. 2.— sammt Stempel,

zur Ziehung am **14. September 1889,**

sind zu haben in der **Wechselstube** des  
**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt. [717] 3-5

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger  
ausschließlich autorisierte Fabrik für

## Meidinger-Oefen

**H. Heim, Döbling bei Wien.**  
Wien, I., Michaelerplatz 5. T.

**Budapest, London.**  
Thonethof. 41 Holborn Viaduct E. C.

**Mailand.**  
Corso Vittorio Emanuele 38.

Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.  
Vorzüglichste Regulir-Röhren- und Ventilations-  
Oefen mit Doppelmantel. Ueber 35000 Oefen  
in Verwendung.

Für Wohnräume, Schulen, Bureau's etc., in einfacher und  
eleganter Ausstattung.

Beliebig lange Brennauer bei Gaseisenerung,  
bis 24-stündige Brennauer bei Steinkohlen-  
eisenerung. Verwendet unter Anderem in  
den I. I. Schlössern zu Salzburg, am  
Prachschloß bei Prag, in Larenburg, in  
Lacroma, im k. k. Schloß zu Gdöll bei  
Budapest. In Oesterreich-Ungarn werden  
von 386 Unterriechtsanstalten 3255 unter  
der Commune Wien 852 Oefen, in 75 Schulen  
der Commune Budapest 474 Oefen. Ferner  
von Aemtern, Reichsanstalten und Behörden, von geist-  
lichen Orden, Klöstern, Kirchen, Spitalen, Verordnungs-  
häusern, Irrenanstalten und Gefangenhäusern etc.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.  
Ueber 2000 dertel Einrichtungen in Function.

### „Meidinger“-Oefen.

Wir wahren vor Nachahmungen unter Hinweis  
auf unsere, auf der Innenseite der Ofenhitze eingegrabene  
Schutzmarke:



### „Vesta“-Oefen.

Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche  
und Schlacke.

Die Mäntel können behufs Reinigung von Staub entfernt  
werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

### „Helios“-Kamin oder -Ofen,

rauchverzehrend mit sichtbarem Feuer.

Geprüft von der National Smoko Abatement Institution  
in London.

Ein Kamin oder Ofen kann zur unabhängigen Be-  
heizung mehrerer Räume dienen. Beliebig lange Brenn-  
auer bei Gase-, Stein- oder Braunkohlen-Feuerung. Ge-  
räuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und  
Schlacke. — Verwendet und Anderem in London in den  
Board-Schulen. [641] 3-12

### „Caloriferes“,

rauchverzehrend, für Central-Luftheizungen u. Ventilations-  
Anlagen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

## Aus dem Amtsblatte.

**Aufforderungen.**  
Vom Debaet Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von  
Ansprüchen an den Anton Radar'schen Nachlaß in Botza.  
— Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Albert Hgmond,  
zur Tagfahrt am 17. September zu erscheinen.

**Erledigungen.**  
Beim k. k. Hofgericht die Stelle eines  
Musik- und Gesangslehrers. Gesuche bis 24. September.  
— Vom Schäßburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt im Com-  
massations-Angelegenheit in der Gemeinde Kercsed für den  
8. October anberaumt wurde.

**Rundmachung.**  
Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß der nach Mediasch  
auswärtige Michael Binder unter Curatel gestellt wurde.  
— Vom Torbair Gerichtshof, daß die Tagfahrt im Com-  
massations-Angelegenheit in der Gemeinde Kercsed für den  
8. October anberaumt wurde.

## Mostäpfel

werden täglich gekauft bei  
**M. Felzer, Heltauergasse 14.**  
[712] 3-5

**Brieflich**

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt  
alle **geheimen Krankheiten** und deren Folgen, **Nerven-  
zerrüttung**, Gedächtniß- und insbesondere **Mannes-  
schwäche**, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und  
**Frauenkrankheiten** ohne Injection bei Herren und  
Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten  
mit Erfolg erprobten Methode

**Dr. Hartmann,**  
Chef-Arzt des von der hohen k. k. niederösterreichischen  
Statthalterei concessioinirten Wiener allgemeinen Kranken-  
vereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen  
Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-  
Collegiums, k. k. Hofrath, k. k. Hofarzt.  
Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt  
die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die  
täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Beliebigste Besuche  
von **Dr. Hartmann** und Medicamenten werden  
discret angestanden. [423] 40-100

Honorar mäßig.  
Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Leder- und Kurzwaaren-Handlung.  
Kleiner Ring Nr. 5.

## J. Gottstein's Sohn,

Hermannstadt, [728] 1-20

empfiehlt dem hohen Militair und p. t. Publicum sein  
**großes Lager aller Gattungen**  
**Sohlen und Leder**  
für Schuhmacher, Riemer, Buchbinder, Kürschner etc.,  
**Werkzeuge und Schuh-Zugehör-Artikel.**  
Niederlage von **Pappdeckel** in allen Größen u. Stärken, **Riemer-  
und Bind-Spagate, Nähmaschinen- und diverse Zwirne.**  
**En gros & en détail.**  
Auswärtige Aufträge werden bestmöglichst sofort mittelst Nachnahme versendet.

Leder- und Kurzwaaren-Handlung.  
Kleiner Ring Nr. 5.

Lieferant für die k. k. und königl. ung. Garnison.

## Aus Budapest.

**Aus Budapest.**  
**AUS BUDAPEST.**  
Mit die p. t. Damenwelt!  
Ich habe die Ehre, der hochgeehrten Damenwelt zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß anlässlich des hierortigen Jahr-  
mattes in meiner  
**großen Niederlage aus Budapest die lehtmodernsten  
fertigen Damen = Umhüllen,**  
und zwar:  
**Felze, verschiedner Art Mäntel, Don Juans, Jaquets etc.,  
welche nach den neuesten Pariser und Berliner Journalen in  
meiner eigenen Werkstätte angefertigt sind,**  
wegen enorm angedrückten Waarenpreises preiswürdig verkauft werden.  
Geneigten Besuch erbitet

**Ignatz Weinberger aus Budapest,**  
Königsgasse 11. I. Stock. Gegründet 1866.  
Verkaufsstand: **Grosser Ring, Markthütte vis-à-vis  
dem Brunnen.**

**Aus Budapest.**

Einladung zum Abonnement.

Vom October ab erscheint im Verlage von Karl Flemming in Glogau:

## Deutschland.

Wochenschrift für Kunst, Literatur, Wissenschaft und sociales Leben.  
Redacteur: **Fritz Mauthner** in Berlin

unter Mitwirkung von Ludwig Anzengruber, Otto Brahm, Prof. Dr. August Pajcha, Marie Ebner-  
Eschenbach, Theodor Fontane, Karl Emil Franzos, Da Sanfton, Hans Hofen, V. Marholm,  
Alexander und Moritz Wagnowski, Prof. Friedrich Paulsen, Ludwig Pietich, Prof. W. Preyer,  
Emil Schif, Paul Schenker, Prof. Erich Schmidt, Friedrich Spielhagen, Carus Sterne, Karl  
v. Zhtaler, Johannes Trojan, J. V. Widmann, J. v. Zobelitz u. a. M. [727] 1-3

Preis der elegant ausgestatteten Zeitschrift vierteljährlich 3 Mark.

Allen Deutschen, die empfänglich sind für das Streben und Ringen unserer Tage, soll unsere neue  
Wochenschrift „Deutschland“ ein Brennpunkt sein, in dem sich die zerstreuten Strahlen des deutschen Geistes-  
lebens sammeln.

Nicht ein Familienblatt in hergebrachter Weise, noch ein rein wissenschaftliches Gelehrtenblatt soll  
unser „Deutschland“ werden. Für das ganze gebildete Publicum soll „Deutschland“ in allen  
Dingen der wahren Ausdruck unserer Zeit, ihres geistigen Werbens und Schaffens sein.

In **Novellen** und **Skizzen**, die in Form und Inhalt gleich vollendet, sich nicht ängstlich abweisen  
von den Kämpfen unserer Tage, wird „Deutschland“ einen ausregenden und fesselnden Unterhaltungsgeschäft  
bieten. Das geistige Leben unserer Zeit mit all seinen wechselnden Strömungen und Gegenströmungen auf  
den Gebieten der **Vitacatur, Kunst und Wissenschaft** soll unter „Deutschland“ wieder spiegeln in einer  
Kritik, die frei von allen Nebenwünschten, frei insbesondere auch von veralteten Anschauungen, den Stoff durch-  
dringend, in edler Form und in der Wahrheit erstreben und verstehen will. Aus der reich gegliederten Ent-  
wickelung des **technischen und industriellen Lebens** wird „Deutschland“ diejenigen Zweige herausheben,  
welche das Interesse der **Gesellschaft** berühren. Auch die **socialen und politischen Fragen** sollen eine so  
freie und sachliche Beleuchtung erfahren, daß, was immer dem Wohl unseres Volkes, was dem Cultur-Fortschritt  
frei und sachliche Beleuchtung erfahren, daß, was immer dem Wohl unseres Volkes, was dem Cultur-Fortschritt  
frei und sachliche Beleuchtung erfahren, daß, was immer dem Wohl unseres Volkes, was dem Cultur-Fortschritt  
frei und sachliche Beleuchtung erfahren, daß, was immer dem Wohl unseres Volkes, was dem Cultur-Fortschritt

Alle großen Fragen, welche die Gegenwart bewegen, sollen in so ansprechender, fesselnder  
Form behandelt werden, daß jeder denkende deutsche Mann, jedes geistig strebende deutsche  
Weib „Deutschland“ mit Genuß und Befriedigung liest und bald jede Nummer mit Ungebuld erwartet.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Post-  
Anstalten (diese unter Nr. 1694 c) entgegen.